

SCHWINDKIRCHEN

PFARRKIRCHE
MARIÄ HIMMELFAHRT
2004

SCHWINDKIRCHEN PFARRKIRCHE
MARIÄ HIMMELFAHRT
LITURGISCHE
NEUAUSSTATTUNG
2004



DATEN ZUR BAU- UND KUNSTGESCHICHTE

Ende 8. Jh.	erste urkundliche Erwähnung des Kirchortes Schwindkirchen
1266	Übertragung der Pfarrei an das Freisinger Domkapitel
1781	erste Pläne zum Umbau der mittelalterlichen Kirche (nicht ausgeführt)
1782	Neubau der Kirche unter Einbeziehung von Westwand und Turm des Vorgängerbaus durch den Münchener Hofmaurermeister Leonhard Matthäus Gießl
1784-1797	Ausgestaltung der Kirche <ul style="list-style-type: none"> • Christian Wink, München (Fresken) • Franz Xaver Feichtmayr d. J., München (Stuck) • Christian Jorhan, Landshut (Altäre, Kanzel, Beichtstühle ...)
28.10.1790	Konsekration durch den Freisinger Fürstbischof Joseph Konrad von Schroffenberg
1876-1878	Gesamtrenovierung durch Ludwig Hack, Dorfen, und Leopold Weinmayer, München
1908	Innenrenovierung durch Ludwig Ametsberger, München, und Hans Kögl, München-Pasing
1964	Innenrenovierung durch Ludwig Keilhacker, Taufkirchen/Vils, und Alban Wolf, München
1996-2003	Innenrestaurierung durch Fa. Erwin Wiegerling, Gaißach (Raumschale), und Michael Hornsteiner, Dorfen (Hochaltar)
2003/2004	künstlerische Gestaltung der liturgischen Neuausstattung durch Prof. Nikolaus Gerhart, München



KUNSTHISTORISCHE WÜRDIGUNG

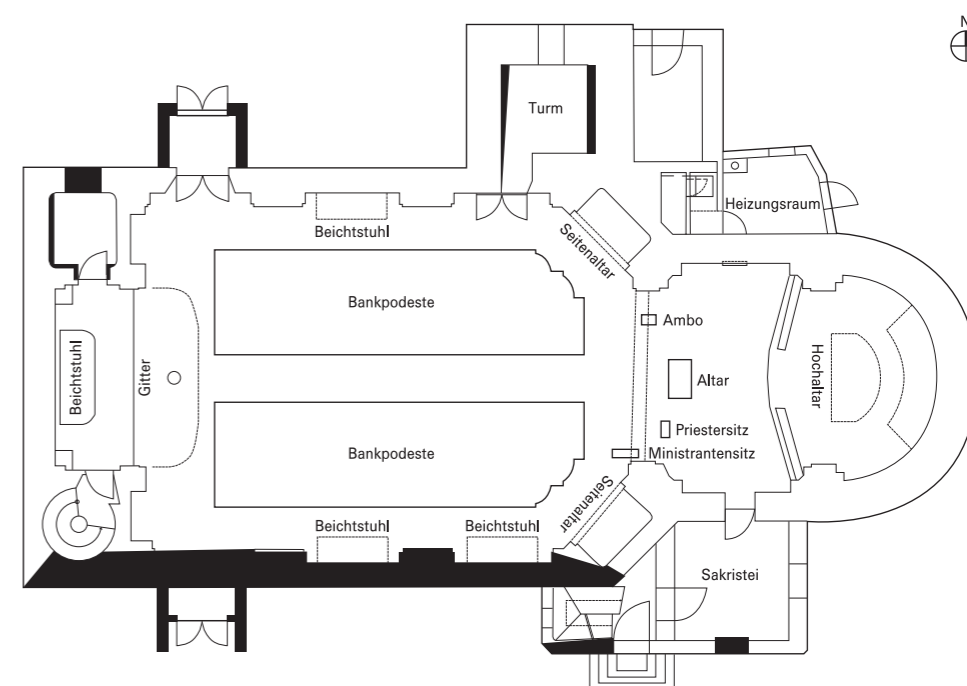
Die Pfarrkirche von Schwindkirchen zählt zu den seltenen Zeugnissen des Frühklassizismus in der Erzdiözese München und Freising. In Erfüllung der seit 1770 per kurfürstlichem Dekret geforderten „angemessenen edlen Simplicität“ ist dank der besten Künstler der Zeit – allen voran Münchener Hofkünstler – ein Kirchenbau entstanden, der den stilistischen Wandel vom Rokoko zum Klassizismus unverkennbar und überzeugend vollzogen hat.

Die klare, weiträumige Saalarchitektur mit Akzentuierung der Horizontale, die vornehm höfische Raumschale in Weiß und Gold, der vollständige Verzicht auf Rocailles und das sparsam gesetzte Dekor „nach antiquem Geschmack“ verleihen dem Raum feierliche Monumentalität und schlichte Würde.

Die umfangreiche Freskierung des Münchener Hofmalers Christian Wink mit der Darstellung des Freuden- und Glorreichen Rosenkranzes fügt sich in ihrer reduzierten Buntfarbigkeit, dem Verzicht auf terrestrische Zonen an der Decke und der Konzentration auf figurale Elemente kongenial in die Forderungen der klassizistischen Kunsttheorie. Gleiches gilt für die in maßvoller Strenge konzipierte Ausstattung, die durch ihre zurückhaltende Fassung (gräuliche Marmorierung, Gold, Holz natur) den Charakter des zeitlos Erhabenen und damit J.J. Winckelmanns Postulat von der „edlen Einfachheit und stillen Größe“ eindrucksvoll unterstreicht.



CHORRAUM VORZUSTAND



VORAUSSETZUNGEN

Umfangreiche bauliche und substantielle Schäden machten eine grundlegende Innenrestaurierung notwendig, die zwischen 1996 und 2003 erfolgte. Neben statischer Sicherung, Erneuerung der Haustechnik und Bekämpfung des Hausschwamms konnte vor allem die lichte frühklassizistische Raumschale in ihrem ursprünglichen Erscheinungsbild wiedergewonnen werden.

Die herausragende Qualität von Raumschale und Ausstattung verlangte nach einer adäquaten künstlerischen Gestaltung der neuen liturgischen Orte, die bislang durch das historisierende Provisorium nicht gegeben war.

Strenge und Klarheit des historischen Raumes empfahlen hierfür den Münchener Bildhauer Nikolaus Gerhart, der mit Entwurf und Ausführung betraut wurde.

NIKOLAUS GERHART

1944	geboren in Starnberg
1969-1975	Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste München
1973	Schwabinger Kunstpreis der Landeshauptstadt München
1977	Stipendium des Freistaats Bayern an der Cité Internationale des Arts in Paris
1979	Stipendium der Märkischen Kulturkonferenz
1980	Förderstipendium für Bildhauerei der Landeshauptstadt München
1981	Arbeitsstipendium des Kunstkreises im BDI
1983	Förderpreis der Landeshauptstadt München
1992	Arbeitsstipendium der Stadt Budapest
seit 1998	Professor für Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste München
2004	Rektor der Akademie der Bildenden Künste München
	Einzel- und Gruppenausstellungen u. a. in Augsburg, Berlin, Bordeaux, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, München, Paris, Prag, Regensburg und Verona

WERKSCHAU

Zahlreiche Arbeiten in öffentlichen Sammlungen und im öffentlichen Raum (Auswahl):

1979	Regensburg/Universität – „Drehung“
1981	Bielefeld/Konrad-Adenauer-Platz – „Fallende Steine“
1986	Mainz/Psychiatrische Klinik der Johannes-Gutenberg-Universität
1986	München/Klosteranlage St. Michael Berg am Laim – Portikus Bosen/Internationale Skulpturenstraße
1987	Augsburg/Universität
1989	Ingolstadt/Cavalier Heydeck – 4 Granittrommeln
1990	Hanau/August-Scharttner-Halle
1992	München/Europäisches Patentamt, Hof III – „Geöffnete Granite II“
1994	Regensburg/Universität
2001	Medenbach/Evangelische Autobahnkapelle – Innengestaltung





LITURGISCHES UND KÜNSTLERISCHES KONZEPT

Leitgedanke der liturgischen Neuausstattung ist das Motiv der „Klammer“. Diese tritt sowohl raumbezogen wie auch im einzelnen Bildwerk in Erscheinung und versinnbildlicht über die formale Ebene hinaus den seit dem II. Vatikanum in den Mittelpunkt der Liturgie gerückten Charakter der Tischgemeinschaft. Altar, Ambo, Vorsteherstuhl und Ministrantenbank bilden eine gestalterische und hiermit liturgische „Einheit“, die den historischen Raum in seiner spezifischen Ausprägung belässt, ihm antwortet und den heutigen liturgischen Anforderungen anpaßt.

Der in drei Zonen gegliederte Kirchenraum, dessen einstige hierarchische Staffelung – Langhaus Gemeinde, Vorchor Hofmarksherrschaft, Presbyterium Allerheiligstes – u.a. im ansteigenden Bodenniveau ablesbar ist, wird in seiner Grundstruktur respektiert und bleibt unberührt. Der ehemals „säkulare“ Vorchor wird jedoch zum liturgischen Raum erhoben, der durch die „übergreifende“ Stellung von Ambo und Ministrantenbank die Trennung zwischen Gemeinde und Altardienst sichtbar überwindet und eine räumliche Klammer zwischen Langhaus und Presbyterium schafft. Dem historischen Raumbild trägt sowohl der helle, gräulich-braune Jura wie auch die formale Ausprägung der einzelnen liturgischen Orte Rechnung. Ohne falsche stilistische Anpassung finden Neues und Vorhandenes zu einer überzeugenden und lebendigen Synthese.



ALTAR



ALTARWEIHE DURCH WEIHBISCHOF BERNHARD HASSLBERGER

LITURGISCHE ORTE

ALTAR

Der Altar ist ein großer, quaderförmiger Jurablock mit teils bruchrauen, teils geglätteten Seiten. Vier stirnseitig gesetzte Bohrungen, die durch Schnitte miteinander verbunden sind, lösen eine „steinere Seele“ aus, die, leicht nach vorne herausgerückt, aus der sie umschließenden „Hülle“ hervortritt. Diese auf rein handwerklichen Eingriffen basierende Gestaltung übersetzt ein klassisches Thema der Altarbaukunst – Rahmen und Füllung – in eine zeitgenössische Dimension (vgl. Altarmensen). Block und Tisch als Verweis auf Erlösungstod und Mahl werden gleichermaßen optisch wahrnehmbar. Darüber hinaus ruft die „Seele“ Assoziationen zum eucharistischen Sakrament hervor, das, von der Tischgemeinschaft geborgen, in der Meßfeier gegenwärtig ist.



AMBO

Der „Tisch des Wortes“ ist als U-förmige Klammer ausgebildet, deren Schenkel „greiferartig“ auf zwei unterschiedlich hohen Stufen stehen, wodurch der Eindruck erweckt wird, als stiege der Ambo vom Altarraum in das Langhaus hinab. Die der Gemeinde zugesprochene Verkündigung der Frohbotschaft wird somit auch im dafür zentralen liturgischen Ort sichtbar. Die Hohlkehlen bilden vereinfacht die Profilierungen der Pilasterbasen in Negativform nach und schaffen darin Bezug zum historischen Raum. Der Wechsel von glatten und bruchrauen Flächen verleiht dem Ambo in seinem spannungsvollen Spiel dynamische Kraft und setzt ihn in Beziehung zum zentralen „Tisch des Mahles“.

VORSTEHERSITZ UND MINISTRANTENBANK

Der Vorsteherstuhl ist als dritter liturgischer Ort in formaler Analogie zum Ambo gestaltet, jedoch mit Ausrichtung auf die Gemeinde und ohne bruchraue Seiten, woran die gegenüber Altar und Ambo untergeordnete Bedeutung kenntlich wird.

Eine Besonderheit stellt die brückenartig in den Gemeinderaum kragende Bank am rechten Choreingang dar. Formal und damit auch inhaltlich gegenüber dem Vorsteherstuhl durch Verzicht auf die innenseitigen Profile zurückgenommen, bildet sie gleichsam den Auftakt für die liturgischen Haupttorte. Sie steht sowohl dem Buchdienst wie auch anderen pastoralen Mitarbeitern zur Verfügung und wird so zum Symbol für die Überleitung von der tätigen Gemeinde zum Altardienst.



**VERANTWORTLICHE PERSONEN /
KÖRPERSCHAFTEN UND FIRMEN**

PFARREI MARIÄ HIMMELFAHRT
SCHWINDKIRCHEN

Pfarrei Mariä Himmelfahrt, Schwindkirchen –
Dekanat Dorfen
Pfarrer-Bichlmair-Weg 5
84405 Dorfen-Schwindkirchen
Pfarrer Konrad Mühlbauer

ERZBISCHÖFLICHES
BAUREFERAT

OR Dipl.-Ing. George Resenberg
Dipl.-Ing. Christoph Hübner
Dipl.-Ing. Paul Mößmer

ERZBISCHÖFLICHES
KUNSTREFERAT

OR Dr. Norbert Jocher
Dr. Alexander Heisig

BAUABWICKLUNG

Planungsbüro Josef Reichenspurner,
Schwindegg

RAUMSCHALE

Fa. Erwin Wiegerling, Gaißach

HOCHALTAR

Michael Hornsteiner, Dorfen

KÜNSTLERISCHE
GESTALTUNG

Prof. Nikolaus Gerhart, München



ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT MÜNCHEN UND
FREISING ©ERZBISCHÖFLICHES BAUREFERAT UND
KUNSTREFERAT MÜNCHEN UND FREISING 2004

HERAUSGEBER: GEORGE RESENBERG, BAUREFERENT · NORBERT JOCHER
KUNSTREFERENT · REDAKTION UND TEXT: ALEXANDER HEISIG · FOTOS:
ACHIM BUNZ, MÜNCHEN · GESTALTUNG: ROSWITHA ALLMANN, GERALDINE
RAITHEL · PRODUKTION: HOLZER DRUCK UND MEDIEN, WEILER IM ALLGÄU

